

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 3

Artikel: Von einer Nordlandreise [Fortsetzung]

Autor: A.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bon einer Nordlandreise.

Zwei Skizzen von A.K.

2. Hammerfest.

Das Gefühl sicherer Geborgenheit kam erst dann wieder über mich, als wir auf unserer Rückfahrt aus dem hohen Norden in Hammerfest landeten. Bis dahin hatte



Die Meridiansäule in Hammerfest.

es aber noch gute Weile. Zwar liegt die Magdalenenbucht längst wieder hinter uns. Doch die Spitsbergen sind immer noch in Sicht und bleiben es noch für lange. Eh sie ganz versinken, verdeckt Falter Nebel das unvergeßliche Bild der arktischen Gestade. Laut heulend erlöst in kurzen Zwischenräumen das Nebelhorn. Die Sonne wird zur mattleuchtenden Scheibe. Um so heller läßt in den behaglichen, gut geheizten Schiffsräumen unser Norweger Reiseführer in seinen Vorträgen über Land und Leute von Norwegen sein Licht leuchten. Mit viel Humor gibt er uns nach allen Richtungen wertvolle Aufschlüsse, insbesondere auch über die starken seelischen Einflüsse der Naturerscheinungen auf seine Landsleute, die in ihrer Art einem Sonnenkultus huldigen, der an denjenigen der alten Aegypter gemahne. Weniger Geschmack weiß das urwüchsige Norwegervolk offenbar dem altägyptischen Personenkult abzugewinnen, sonst würde wohl der norwegische König etwas anders betitelt als nur mit „Herr“ König, welcher Titel, wenn ich unsren Gewährsmann richtig verstanden habe, in Norwegen gäng und gäbe sein soll.

Bei unserer Ankunft in Hammerfest, der nördlichsten Stadt der Erde, herrschte am Abend des 18. August warmes, schwüles Wetter. Es wirkte fast wie jene drückende Hitze, die sich bei Föhn und vor Gewittern bei uns so unangenehm geltend macht, aber hier noch unausstehlicher ist, weil der Geruch zahlreicher Transfiedereien dazu kommt und sich wie schwerer Gewitterdunst über die ganze Gegend ausbreitet. In der lebhaften Erinnerung an jene längst entchwundene Zeit, wo wir Fischtran trinken mußten, machten wir einen großen Bogen um die Transfiedereien und ließen uns in der nächsten Pinte jenen fühlten Trunk fredenzen, den man hierzulande Öl (Bier) nennt.

Hell und klar brach der folgende Tag, ein wunderschöner Sommersonntag, an. Vom Sadlen, einer langgestreckten, in kurzem steinigem Aufstieg leicht zu überwindenden Felsenzinne, an deren Fuß und in deren Schutz sich unter 70 Grad 40 Minuten nördlicher Breite die Stadt hinzieht, genossen wir einen unvergleichlichen Ausblick auf die

im Glanz der Sommersonne erstrahlende Landschaft. Dabei ließen wir uns weder durch den bis hier hinauf dringenden Fischtrangeruch, noch durch das eintönige Aussehen der Stadt mit den grauen Dächern ihrer Holzhäuser, ihren Stockfischgalgen, ihren Schuppen und Padräumen voll gefalzener und getrockneter Fische, noch durch den (bis auf wenige Zämmergestalten von Zwergbirken) gänzlichen Mangel an Bäumen stören in der andächtigen Bewunderung der erhaltenen Natur des von Meer und Inseln, Farn und Fels bestimmten großzügigen Landschaftsbildes. Ernst und räselhaft wie das Antlitz einer Sphinx zieht es uns in seinen Bann und läßt uns nur mit Schaudern der Zeit gedenken, wo es monatelang verbüßt bleibt, wo hier vom 18. November bis zum 23. Januar absolute Nacht herrscht.

Die Zahl der Einwohner von Hammerfest beträgt etwa 3600, wovon eine große Anzahl Kinder, denn Hammerfest soll im Ruf der kinderreichen Stadt stehen. Eine Menge sonntäglich gekleideter junger Norweger und Norwegerinnen erfreute uns denn auch mit ihrem muntern, urwüchsigen Wesen. Selbst da, wo die leidige Fremdenindustrie ihren Schatten auf einen Teil der für Geldgeschenke empfanglichen Jugend warf, kamen Unverschämtheiten nicht vor.

Bei dem an die russisch-skandinavische Gradvermessung der Jahre 1816—1852 erinnernden Denkmal^{*)}, das den nördlichen Endpunkt des Meridiants bezeichnet, der vom Eismeer durch Norwegen, Schweden und Russland bis nach Ismail an der Donau läuft, nehmen wir Abschied von Hammerfest.

Während das zu äußerst auf einer Landzunge, der Tuglaes, errichtete bescheidene Denkmal, bestehend aus einer Granithäule, die eine bronzenen Erdkugel trägt, sowie das kleine Hammerfest bald nach der Abfahrt unseres Schiffes dem Auge entchwunden, schweift unser Blick noch lang hinüber zu der einsamen Hochfläche des „Sadlen“, der steilen Felsenhöhe im Süden von Hammerfest. Lag doch dort oben, wo man sich nach Professor Dr. F. Blümke „auf der granitnen Passhölle des St. Gotthards oder der Grimsel wähnen könnte“, wo „die heimische Alpenflora lebenskräftig aus allen Spalten und Rissen sproht“, etwas wie ein Stück Heimat vor unsren Augen.

Im schroffen Gegensatz zwischen solch’ einsamen und verlassenen Hochflächen und der Gebirgslandschaft der üppig grünen Fjorde spiegeln sich deutlich die Zusammenhänge im Schicksal des für sein Dasein kämpfenden Menschen und des Landes. Angefichts dieser Gegensätze glaubten wir während unserer Nordlandfahrt stetsfort etwas vom Hauch jener Zeit zu spüren, da nach der Sage
Gewandert sind skandinavische Stämme
Aus dem Land der Mitternachtssonne
An der Urschweiz freundliche Gestade
Und dort meinten, „sich im lieben Vaterland zu finden“. Tiefer konnten diesen süßen Wahn wir niemals nachempfinden, Als jetzt, wo wir in Norges Bergen, an seinen Seen
Der Heimat liebe Bilder vor uns sehn,
Wo uns die wunderbare Schönlichkeit der Szenerie
Erinnert an des Weltalls urrewige Symphonie.

^{*)} Der Sockel der Meridiansäule trägt eine lateinische Inschrift, die in deutscher Übersetzung wie folgt lautet:

Die nördliche Grenzsäule
des Meridianbogens 25°, 20', der
vom nördlichen Eismeer
bis zur Donau durch Norwegen,
Schweden und Russland,
auf Gleich und unter dem Schutze
des erhabensten Königs Ostar I.
und der erhabensten Kaiser
Alexander I. und Nicolaus I.
in den Jahren 1816—1852
in beharrlicher und eingebender
Arbeit dreier Völker gemessen und
bestimmt ist.
Breit: 70° 40' 11" 3".